

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 252.

Sonnabend den 26. October.

1901.

Für die Monate November und Dezember werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die deutschen Universitäten und die wirtschaftlichen Parteien.

* * * Dieses Thema hatte der Göttinger Professor der Staatswissenschaften Gustav Cohn, der durch sein „Kathederjournalisten“ ist, sondern den sogenannten „Kathederjournalisten“ zuzurechnen ist, in der in Hamburg erscheinenden Wochenchrift „Der Volks“ in eingehender und im Allgemeinen durchaus sachlicher Weise behandelt. Er wies darin zur Kennzeichnung des agrarischen Bestrebens, die Lehrkräfte der Volkswirtschaft an unseren Universitäten durch Professoren zu besetzen, die der Geltendmachung agrarischer Sonderinteressen rüchthalslos zustimmen, darauf hin, daß diese Interessen „bereits im Schooße unserer heutigen Universitäten“ von „einer einseitigen Interessenpolitik“ gewahrt werden, und zwar insbesondere durch die Fachlehrer der unseren Universitäten immer mehr angedauernden landwirtschaftlichen Akademien. Er sagte darin wörtlich: „Der zur Lehre des Pflanzenbaues, der Züchterkenntnis u. s. w. berufene Hochmann sieht sich lediglich aus der Einheit des Gewerbesinteresses der Landwirtschaft schlechthin heraus, darüber mitzureden, wie viel Kornzoll, wie viel Viehzoll und was sonst für die besonderen Ansprüche dieses einen Interessentengruppes angemessen sei. Auf diese Weise besetzen wir in den Professoren der Landwirtschaft und zum Teil gerade den tüchtigsten, in ihrer Art tüchtigsten, einen Stab von landwirtschaftlichen Interessenanwälten, herangebildeten deutschen Universitäten für irgend einen andern Zweck etwas völlig unethisch ist. Daß diese Abnormität besteht, wird natürlich, wie Anderes, von den besüßigten Interessentengruppen nicht mit Dank anerkannt; für sie besteht es nur, um den Appetit zu reizen, um die Forderungen nach ähnlichen und größeren Abnormitäten zu steigern.“ Der Aufsatz des Herrn Professor Gustav Cohn ist bereits in verschiedenen Tagesblättern erörtert und wir würden nicht darauf zurückkommen, wenn nicht die „Deutsche Tageszeit.“ in ihrer Nummer vom 21. October aus dem ganzen Inhalt der Abhandlung nur das eine Wort Abnormität herausgegriffen und in einer „Die Wissenschaft und die Zollfrage“ betitelten Notiz in der bekannten agrarisch-antisemitischen Kampfesweise verarbeitet hätte. Dabei unterschlägt sie ihren Lesern sowohl den Titel des Aufsatzes wie den Namen der Zeitungschrift, damit dieselben nur ja nicht auf den Gedanken kommen, in derselben nachzulesen, und unterstellt Herrn Professor Cohn, der doch nur die nicht abjehende Abnormität dieser akademischen Interessenvertretung aus den bestehenden Verhältnissen ergibt hat, ohne den betreffenden Professoren einen Vorwurf daraus zu machen, die Absicht, jedem Landwirtschaftslehrer die Fähigkeit zur Beurteilung der Zollfrage abzusprechen. Weßhalb sich die „Deutsche Tageszeit.“ aber mit solcher Wuth auf den Göttinger Professor stürzt, wird erklärt, wenn man den Schlußsatz ihres perfiden Artikels liest. Dieser lautet: „Die Selbstsamkeit einer solchen Auffassung wird leicht dadurch etwas erklärlich, daß der Professor, der sie ausgesprochen hat, den Namen Cohn trägt.“

Georg von Siemens +.

* * * Ein an Arbeit wie an Erfolgen reiches Leben, ein hohen Zielen zugewandtes Streben, hat in der letzten Donnerstags-Nacht sein Ende gefunden. Georg

v. Siemens, der langjährige verdienstvolle Leiter unseres größten deutschen Bankinstituts und hervorragende freisinnige Parlamentarier, ist dem thätischen Leben, das ihn vor einigen Wochen auf ein schmerzvolles Krankenlager warf, erlegen. Dr. G. von Siemens entstammte jener alten norddeutschen bauerlichen Familie, aus der auch Werner v. Siemens heroorging. Sein aus's praktische gerichteter Sinn duldet ihn nicht lange bei der Jurisprudenz und, durch die Zeitemstände unterstützt, gründete er mit Ludwig Bamberger und Anderen schon 1870 die deutsche Bank in Berlin, deren Leitung er erst im vorigen Jahre niederlegte. In dieser Stellung hat er drei Jahrzehnte mit geduldigem Ernst und weitem Blick an den industriellen und finanziellen Erfolgen Deutschlands mitgewirkt. Bereit, wo es sein mußte, auch politisch im Sinne eines gesunden Fortschritts mitzuarbeiten, war er eine Reihe von Jahren Vertreter verschiedener Kreise im deutschen Reichstag und im Landtage. Er sprach in den Parlamenten nicht oft, gehörte aber zu den seltenen Rednern, welche niemals etwas vorbringen, was ein Anderer auch oder eben so gut hätte sagen können. Dabei wußte er die wichtigsten Dinge mit jener Unbefangenheit zu behandeln, die dem Zuhörer das Gefühl als selbstverständlich, ja als seine eigene Meinung erscheinen ließ. Ein Stich ins humoristische oder eine seltene Ironie schloß selbst bei trockenem Gegenstand bezaubernde Ermüdung aus, und so hatte Siemens, wenn er sprach, stets das Ohr des Hauses, obgleich ihm keineswegs die Gabe hinreichender Beredsamkeit zur Verfügung stand. Aber er besaß — was viel mehr ist — reiche Erfahrung und einen sicheren Blick für die Gebote des Augenblicks wie im Handeln, so in der Rede. Erst eine spätere Zeit wird die gewaltige wirtschaftliche Arbeit begreifen, welche das deutsche Volk, durch drei künftige Jahre zur Einheit erwaht, im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts vollbracht hat. Wer immer aber diese Periode des Aufstrebens, wie sie wenige Völker erlebt haben, schildern mag, der wird unter den erfolgreichsten Arbeitern, den klarsten Köpfen und den verschönlichsten Kämpfern Georg von Siemens mit hoher Anerkennung nennen und zu den Besten unseres Volkes zählen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenbause kam es am Mittwoch zu hitzigen Szenen gelegentlich der Beratung des tschechischen Dringlichkeitsantrags über eine angebliche Vergewaltigung der Tschechen in Litau. Als der Antragsteller Stranek zu sprechen begann, wurde er von den Aludeutschen mit heftigen Zurufen begrüßt, die den Präsidenten wiederholt zu Ordnungsrufen veranlaßten. Ministerpräsident v. Körber wies auf Grund amtlicher Ermittlungen nach, daß die Litauer Vorfälle ganz unbedeutender Art waren; er behaupte dieselben und erwar, daß die strafgerichtliche Untersuchung die Schuldigen ermitteln werde. Abgeordneter Baron D'Clvert betonte, wiederholt von Zwischenrufen der Tschechen unterbrochen, die Darstellung des Ministerpräsidenten habe auf das deutlichste die tendenziöse Uebertriebung der Vorfälle seitens des Abgeordneten Stranek bewiesen. Die Deutschen müßten den Groberzeugungen der Tschechen, welche in Mähren eine deutsche Stadt nach der andern zu gewinnen suchten, äußersten Widerstand entgegenbringen. (Lebhafter Beifall links, Lärm bei den Tschechen.) Während der Rede D'Clverts kam es zu einem erregten Wortwechsel zwischen den Abgeordneten Franko Stein und Klocak, der in Thätlichkeiten auszuarten drohte. Nachdem noch zwei Redner gesprochen, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt. Am Donnerstog protrahirt zu Beginn der Sitzung der Obmann des Jungtschechenclubs Pacak, von den Aludeutschen lärmend unterbrochen, auf das Entschiedenste gegen die Beschimpfungen des Abgeordneten Stranek, welcher namens des tschechischen Volk-

gesprochen habe. Der Präsident richtete dann an das Haus die sehr dringende Mahnung, die Würde des Hauses zu wahren und sich persönlicher Beschimpfungen zu enthalten. (Beifall.) Das Abgeordnetenhaus nahm schließlich die Dringlichkeit des Antrages Stranek sowie den Antrag selbst an, welcher strenge Untersuchung der Vorfälle in Litau sowie Bestrafung der Schuldigen verlangt. — Einer am Mittwoch ausgegebenen Mitteilung zufolge haben die Vertreter des Tschechenclubs und des Clubs konservativer böhmischer Großgrundbesitzer nach gemeinsamer eingehender Beratung einstimmig beschlossen, zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens gemeinsame Konferenzen abzuhalten.

Frankreich. Den Forderungen der französischen Bergarbeiter will die Regierung ein gutes Stück Weges entgegenkommen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Minister für öffentliche Arbeiten Daubin einen besonderen Gesetzentwurf, betreffend Ruhegehälter der Bergarbeiter ausarbeiten lasse. Der Ministerrat werde denselben in Beratung ziehen und ihn dem Parlament vorlegen. — In dem Briefe, den der Bergarbeiterauschuß an den Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau gerichtet hat, wird die Forderung nach einer neuen Prüfung der Beschwerden der Grubenarbeiter ausgesprochen. Es wird dem Ministerpräsidenten eine nicht genau festgelegte, aber kurze Frist gestellt, um eine endgültige Entscheidung über die Fragen zu treffen, welche die Bergarbeiter angehen. — Aus Saint-Etienne meldet vom Mittwoch „Wolfs Bureau“: Die vom autonomen Bunde der Bergarbeiter veranstaltete Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in welcher die Ausführung der Beschlüsse des Congresses von Lens bewilligt und beschlossen wird, daß der autonome Bund auf jede Weise den allgemeinen Zustand unterstützen soll. In der Arbeitshörde fand Mittwoch Abend eine von dem autonomen Bunde der Bergarbeiter und dem Ausschusse für den allgemeinen Ausstand veranstaltete Versammlung statt. Der Vertreter von Montceau-les-Mines unterzog die Thätigkeit des Bundescomittees einer unangenehmen Kritik und forderte zu einer Unterstützung der Arbeiter in Montceau auf, welche sich in einer traurigen Lage befänden, jedoch entschlossen seien, sich mit allen Mitteln zu wehren.

Rußland. In Tschkent wurde am 22. d. M. mit dem Bau einer Eisenbahnlinie nach Drenburg begonnen. Der Fier wohnte der russische Kriegsminister Generalleutnant Kutropatkin bei, welcher den ersten Spatenstich that, ferner der Generalgouverneur und ein Vertreter des Emirs von Buchara.

Spanien. Der spanische Admiral Remis überreichte der Königin-Regentin eine Denkschrift, in welcher die Forderungen der Offiziere der Flotte dargelegt werden. Das Vorgehen des Admirals wird lebhaft besprochen. Beabsichtigen die Herren von der Marine etwa ein „Brommament“? — In der spanischen Deputiertenkammer ereignete sich am Mittwoch, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, ein lebhafter Zwischenfall. Silvio Llanista den Verkauf des Trodenbods in Havana. Der Marineminister mußte zugestehen, daß er von dem Käufer gekauft worden sei.

Serbien. Einen neuen Thronfolger hat Königin Draga von Serbien in Person ihres Bruders, des Leutnants Nikodem Lunjevica in petto. Dieser biedere und sein Weib, ein zwei Rufe hoher, neugeborener Leutnant, Petronowich, der Sohn der ältesten Schwester Frau Dragas, der kaum 19 Jahre zählt, machten sich in angeheitertem Zustande den Spaß, vor ihren Vorgesetzten in Hambdärmen Billard zu spielen. Ein anwesender Hauptmann machte sie auf das Unschickliche ihres Benehmens in einem öffentlichen Local aufmerksam, erhielt jedoch statt jeglicher Antwort vom hoffnungsvollen Nikodem ein jeder vollen, schwermütigen Blicken einen herartigen Schlag auf die rechte Wange, daß ihm zwei Rippen brachen. Da

erhoben sich mit einem Male sämtliche Offiziere, und bei dem, was nun geschah, soll dem mutmaßlichen Thronfolger u. a. mit Säbelhieben eine Zehe abgehauen worden sein.

Türkei. Die Angliederung Kretas an Griechenland wird bekanntlich vom Prinzen Georg eifrig betrieben. Nimmeh wird der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet: Der russische und französische Gesandte auf Kreta, v. Giers und P. Blanc, wurden von ihren Regierungen abberufen und werden durch andere ersetzt werden. Beide standen in gespannten Beziehungen zum Oberkommissar, dem Prinzen Georg. In eingeweihten diplomatischen Kreisen wird bestätigt, daß Rußland und Frankreich im Prinzip dem Prinzen die Annexion von Kreta zugestanden haben. Die diesbezügliche Abmachung erfolgte bereits bei der Zusammenkunft in Compigne, und der König von Griechenland wurde hiervon bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris verständigt. Doch werde es nicht für ausgeschlossen gehalten, daß die Ausführung der Annexion aus Nützlichkeitserwägungen um noch zwei bis drei Monate verzögert würde. — Von deutscher offizieller Seite wird demgegenüber erklärt, davon, daß Rußland in der freisinnigen Frage seine Haltung geändert und nicht nur für sich zu einer Vereinigung der Insel mit Griechenland freie Hand gegeben, sondern in diesem Sinne auch an die übrigen Großmächte gewandt habe, sei an unterrichteter Stelle in Berlin nichts bekannt. Es sei auch nicht einzusehen, daß von hier aus Bestrebungen unterstützt werden würden, die lediglich darauf berechnet zu sein scheinen, der Spalte Schwierigkeiten zu bereiten und sie so zur Erledigung dieser oder jener bis jetzt unerledigt gebliebenen Forderungen zu veranlassen. Daß die Worte selbst sich dazu verstehen sollte, Kreta aufzugeben, sei um so weniger zu erwarten, als die Preisgebung der muhammedanischen Bevölkerung dieser Insel, die zum größten Teil aus angehenden Grundbesitzern besteht, auf die muhammedanische Bevölkerung der Türkei eine Rückwirkung ausüben könnte, deren Folgen bei den ohnehin nur wenig befriedigenden Verhältnissen des türkischen Reiches unmaßbar sein würden.

China. Ueber das neue russisch-chinesische Handelsverabkommen, welches fünf Artikel enthält, veröffentlichten chinesische Blätter, wie der „Times“ aus Schanghai gemeldet wird, einen Auszug. Danach heißt es in dem Abkommen: China ist gehalten, Rußland für die Rückgabe der Eisenbahn Schenkaikow—Niuchwang gewisse Vorteile zu gewähren. Alle Eisenbahn- und Bergwerksprivilegien in der Mandchurie bleiben den Russen vorbehalten. Alle Eingeborenen-Garnisonen sollen aus Truppen bestehen, die von Russen ausgebildet sind. Die Mandchurie soll wieder an China zurückgehen, aber die Besetzung durch russische Truppen bleibt bestehen, bis die Unruhen aufgehört haben. Man rechnet, daß ein Zeitraum von drei Jahren erforderlich sein wird, um die endgültige Zurückziehung der Truppen zu gestalten. — Zugleich meldet die „Times“ aus Tokio vom 18. October: Die japanische Presse bespricht das neue Handelsverabkommen in ruhigen, aber bestimmten Worten. Sie drückt Zweifel darüber aus, ob England sich mit Nachdruck dem russischen Vorgehen widersetzen werde, und ist der Ansicht, daß die japanischen Interessen schwer bedroht seien. Die russischen Vorforderungen betreffend die Zurückziehung der Truppen werden lediglich als Hinten angesehen. Die Presse erklärt einmütig, Japan könne nicht zugeben, daß die Mandchurie russischer Besitz werde. — Zur Lage in Peking wird dem „Bureau Reuter“ gemeldet: Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching fahren fort, mit den Gesandten über laufende Geschäfte gemeinschaftlich zu verhandeln und zeichnen noch immer als „Bevollmächtigte“. Einige Gesandte erhielten am Mittwoch Notizen von ihnen, in welchen das Gesuch gestellt wird, daß Ausländer, welche im Innern des Landes reisen wollen, ihre Absicht bei den zuständigen Beamten verträglich anmelde, damit die notwendigen Schutzmaßregeln getroffen werden können. In den Notizen wird ferner vorgeschlagen, daß solche Reisende vierzehn Tage vor Eintritt der Reise alle Beamte, deren Kreise sie besuchen wollen, von der Reise benachrichtigen.

Mittel- und Südamerika. Die kolumbianischen Insurgenten sind abermals geschlagen worden. Aus Colon ist nach dem „Bureau Reuter“ folgendes Telegramm in New-York eingetroffen: Die Regierung theilte mit, daß General Ouberey die Aufständischen am 5. October bei Ambaleg nach einem dreitägigen verweirtesten Kampfe geschlagen hat. Hundert Aufständische wurden getödtet und mehrere Reute gefangen genommen; es wurde viel Munition erbeutet. Der Verlust der Regierungstruppen betrug über 50 Mann. — Der chilenisch-argentinische Grenzstreit beginnt genau in demselben Augenblick wieder aufzuleben, wo der panamerikanische Congress in Mexico zusammengetreten ist. Nach einer Meldung der Londoner „Daily Mail“

aus Buenos Aires vom Mittwoch soll Chile das strittige Gebiet in den Cordilleren besetzt und die Regierung Argentiniens von Chile-Aufführungen darüber verlangt haben.

Aus Südafrika.

Aus Südafrika liegen folgende Meldungen vor: General Kitchener meldet aus Pretoria vom 23. October: Zwei Kanonen von der 69. Batterie der königlichen Feldartillerie, die bei Schepersdorp von den Buren genommen worden waren, wurden zurückerobert. Die Colonne Campbell operirt in der Nähe von Slangapies.

Dem „Reuterischen Bureau“ wird aus Bryheid vom 22. October gemeldet: Botha ist offenbar in seinem Marsch aufgehalten worden, da er sich jetzt in Pietersdorp befinden soll. Eine große Anzahl Buren verbirgt sich in dem Walde von Winberg; es sind Ausschüßungen vorhanden, daß sie von der Colonne Walter Kitcheners umringt werden. (2) Jedenfalls sind die „Ausschüßungen“, einen erheblichen Theil Buren an der angegebenen Stelle zu fangen, nicht weit her. Ueber Brüssel wird nämlich nach London gemeldet, daß Botha mit einer Streitmacht von 4000 Mann ein Lager zwischen Waterkroon und Ermelo bezogen hat.

In den sogenannten Konzentrationslagern in Südafrika nimmt die Sterblichkeit der Burenkinder enorm zu. Nach der letzten amtlichen Zusammenstellung befanden sich in den Lagern 108 418 Weiße, darunter 54 326 Kinder. Von den Weißen starben im September 2411, davon 1964 Kinder. Während die Sterblichkeit unter normalen Verhältnissen pro Jahr und auf 1000 Personen etwa 15 bis 16 beträgt, ist sie in den Konzentrationslagern auf 264 angewachsen. In den vorhergehenden Monaten Juni, Juli und August waren die Verdämligsziffern 109, 180 und 214. Es sind in dieser Zeit, wie die „Daily News“ bemerkt, 5209 Burenkinder, deren Heimstätten von britischen Soldaten niedergebrannt worden sind, dem Kriege zum Opfer gefallen; im Transvaalgebiet betrage die Kindersterblichkeit sogar 456 auf 1000, und wenn diese Sterblichkeit so fortbauere, würden in einem Jahre 23 568 Kinder sterben und in 2 1/2 Jahren würden alle todt sein.

Deutschland.

Berlin, 25. Oct. Der Kaiser unternahm Donnerstag Morgen einen Spazierritt und hörte von 9 Uhr ab die Vorträge des Kriegsministeriums Generals der Infanterie v. Goller und des Chefs des Militärkabinetts Generalmajor Grafen Hülsen-Haeseler. Um 12 Uhr fand die Vereidigung des Bischofs Benzler von Metz statt.

— (Prinz Adalbert in Konstantinopel.) Aus Anlaß der Anwesenheit des Prinzen Adalbert von Preußen in Konstantinopel fand ein Austausch von sehr herzlichen Telegrammen zwischen dem Sultan und dem deutschen Kaiser und der Kaiserin statt.

— (Der bisherige chinesische Gesandte in Berlin.) Der während der Wirren des letzten Jahres eine wenig beneidenswerthe Rolle gespielt hat, verläßt in den nächsten Tagen Berlin auf immer. Er giebt ein Abschiedsbild. Der Reichskanzler und die Staatssekreteäre des Auswärtigen und der Marine werden aber, wie verlautet, diesem Abschiedsessen fern bleiben.

— (Mit dem Fall Rauffmann) hat sich die Berliner Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung am Donnerstag von neuem beschäftigt. Der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat bekanntlich dem Plenum einstimmig vorgeschlagen, zu erklären, daß die Versammlung, da die gesetzlich erforderliche königliche Genehmigung über die wiederholte Wahl noch nicht erfolgt sei, sich an diese Wahl gebunden erachtet und die Vornahme einer Neuwahl bis zum Eingang einer Entscheidung des Königs über die Bestätigung ablehnt. Ferner schlug der Ausschuß vor, die Versammlung möge den Magistrat ersuchen, über die Beschuldigung des Vizepräsidenten Beschwerde beim Ministerium des Innern zu führen. Der Stadtv. Preuß erbatte das Referat über die Verhandlungen des Ausschusses und legte juristisch den Sachverhalt dar. Der sozialdemokratische Stadtv. Stadtbagen erklärte sich gegen die Beschwerdeführung beim Minister. Es genüge die Annahme des ersten Theils der Resolution. Darauf traten die Stadtv. Cassel und Kreitzing namens der alten und der neuen Fraktion der Linken für die ganze Resolution des Ausschusses ein. Die Versammlung nahm den ersten Theil der Resolution des Ausschusses gegen wenige Stimmen der „Fraktion Spinola“ und den zweiten Theil der Resolution (auf Einreichung einer Beschwerde beim Minister) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Mitglieder der Fraktion Spinola an.

— (Die Berufung des Privatocenten

Dr. Helfferich) zum Referenten für die wirtschaftlichen Angelegenheiten in der Coloniasabteilung des Auswärtigen Amtes bereitet den Schugöllnern anscheinend peinliches Unbehagen. Die „Kreuztg.“ bramarbasit zwar, es sei irrig, zu meinen, daß die Berufung des Herrn Helfferich den Agrarier auch nur einen unruhigen Augenblick bereitet hat, das Organ des Bundes der Landwirthe aber schreibt vertriebslich: „Es ist... auffällig, daß man gerade ihn und gerade jetzt berufen hat. Darüber wird man sich an anderer Stelle auseinandersetzen müssen.“ Vielleicht machen die Herren Agrarier diese Berufung zum Gegenstande einer gefarnisichten Interpellation an den Herrn Reichskanzler.

— (Der „freihändlerische“ Johannistrieb konservativer Presseorgane,) wie der „Kreuztg.“ und provincialer konservativer Organisationen, ist nicht nach dem Geschmack der Berliner Konservativen. Eine Versammlung des Centralvereins der Konservativen vor dem Potsdamer Thor hat nach einem Vortrage des bekannten agrarischen Nationalökonom Herrn v. Welfsen — abrigens eines hervorragenden Mitarbeiters der „Kreuztg.“ — sich sehr scharf gegen das „Spiel mit der Idee, zum Freihandel abzuschnellen“, ausgesprochen. Heute Abend veröffentlicht aber die „Kreuztg.“ ein Schreiben eines früheren langjährigen konservativen Reichstagsabgeordneten, der im Gegenzug zu dieser Resolution „die einzige Rettung für die Landwirtschaft in vollkändigem Freihandel“ erblickt.

Volkswirtschaftliches.

(Ueber die Ausdehnung der Arbeitslosigkeit) werden Erhebungen in verschiedenen Bundesstaaten angestellt. Außer in Baden werden solche Erhebungen nun auch in Preußen und Bayern veranstaltet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: „Der neuerdings eingetretene Mangel an Aufträgen für eine Reihe von Industriezweigen hat naturgemäß die Arbeitslosigkeit in Preußen ungünstig beeinflusst. Auf eine Anregung des Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow ist im Staatsministerium beschlossen worden, durch die Oberpräsidenten Erhebungen anzustellen über die Ausdehnung, welche die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Provinzen bereits angenommen hat, über die schon hervorgerufenen oder noch zu erwartenden Mißstände und über die Maßnahmen, die diesem gegenüber, insbesondere auch unter Mitwirkung der kommunalen Verbände, zu ergreifen sind.“

Für Westpreußen hat der Oberpräsident von Goller eine Nothhandkonferenz zum Sonnabend nach Danzig einberufen. Es handelt sich darum, festzustellen, in wie weit es mit vereinten Kräften möglich sein wird, der laetenten Krisis auf den Gebieten von Handel, Industrie und Landwirtschaft zu begegnen, Hilfsbedürftige zu unterstützen, Arbeitsentlassungen und Betriebseinstellungen zu vermeiden, geplante Arbeiten in Angriff zu nehmen, um arbeitslosen Kräften Beschäftigung zu schaffen u. In Bayern sind die Fabrik- und Gewerbeinspektoren mit Erhebungen über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die Einwirkung der geschäftlichen Krisis auf die Verhältnisse der Arbeiterklasse beauftragt worden, insbesondere darüber, in welchen Geschäftsarten sich die jegliche schlechte Coniunktur besonders bemerkbar macht, ob Arbeitsentlassungen, Verkürzungen der Arbeitszeit, Ausfall von Arbeitsschichten oder Ermiedrigung der Lohnsätze stattgefunden haben, ob und in welchem Maße die Zahl der Arbeitslosen gewachsen ist oder ob die Entlassenen in anderen Erwerbszweigen Arbeit fanden. Die ganze Frage kommt bei der anfangs November stattfindenden Konferenz der bayerischen Gewerbeaufsichtsbearbeiter zur Besprechung.

Bermischtes.

* (Korrigiertes Wahlbild.) Bei den am Sonntag stattgehabten Wahlen zum Reichspräsidenten in Stuttgart kam es zu Ausschreitungen. Ein Wähler erhielt einen Pistolenschuß und vier Dolchstiche. Zwei Mitglieder des Bureaus wurden getödtet; noch sechs Personen wurden verwundet und zwar die Mehrzahl tödtlich.

Reclameheil.

Eine Messerspitze voll

Limbe's Gfenz genügt, um jedem Kaffee einen delikaten Geschmack und eine schöne Farbe zu geben.

Inventar-Auktion

in Aue bei Zeitz.
Mittwoch, 30. Octbr. d. J.,
von Vorm. 11 Uhr ab,

ist im Gute Nr. 22 zu Aue (10 Minuten
vom Bahnhof Zeitz) wegen Aufgabe der Wirt-
schaft das gesamte Lebende und todt-
e Inventar, bestehend aus:

- 2 Pferde (Fuchs - Wal-
lachen), 3 Jährig,
- 5 Kühen,
- 3 Kalben,
- 3 Schweinen,
- 1 Droschke,
- 3 Wirthschaftswagen,
- 1 Jauchenfass,
- 1 Mähmaschine,
- 1 Dreschmaschine,
- 1 Reinigungsmaschine,
- 1 Rübenschn.-Maschine,
- 1 Walze, Ackerpflügen,
Eggen, Jgel und anderen
zur Wirthschaft gehörigen
Gegenständen,

ferner die vorhandenen Vorräthe an un-
gedroschenem Getreide, Hüben, Sen-
emmet, Ungerne und Spreu
Hauptsächlich mehrliegend gegen sofortige Baar-
zahlung vertheilert werden.

Auction.

Sonnabend den 26. Oct.,
vorm. von 9 Uhr an,
versteigere ich im „Casino“ einen größeren
Posten

neue Schuhwaren, Arbeiterleder-
taschen, Cognac, Cigarren und
6 Knabenmäntel
mehrliegend gegen Baarzahlung.

Louis Albrecht,
Auctionator.

**Frischen Schellfisch,
Frischen geräucherten Aal,
Frische Kieler Sprotten,
junge Vierländer Enten**
empfehlen
C. L. Zimmermann.

Kinder-Nährzwieback,
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, auch Macaronen-
Chocoladen, Vanille u. Nöthzweck empfiehlt
Conditorei Schönberger.

Winteräpfel,

allerfeinste Sorten und große haltbare Waare,
empfehlen
Osw. Schumann,
Unteraltenburg, Winkel 6.

Feinste Süßrahm- Zafelmargarine,

Geschmack, Aroma, Nährwerth wie feinste
Naturbutter,
à Pfund 80, 70, 60 Pf.,
empfehlen in stets frischer Waare

A. Bauer,
H. Ritterstr. 6 a.

Blitz-Stauffer-Mitt

in Tuben u. Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-
miert, unübertroffen zum Reinigen gerbrochener
Gegenstände, bei
Otto Classe.

Schuh- und Stiefelwaren

empfehlen billigst
Wilh. Grosse, Breitestr. 5.

Als Plätterin

in und außer dem Hause empfiehlt sich
Frida Voigtländer,
Raststraße 36.

Conditorei Schönberger

empfehlen:
Cacao u. Chocolate
der ersten in- und ausländischen Fabriken in
erschließbarer Preislage.
Thee von Meisner, Frankfurt a. M.
Kaffee vom Hoflieferant Max Richter, Leipzig

Bei einem täglichen Bedarf von 2000 Liter

Milch

werden Preisangebote auf Lieferung von kleineren und
größeren Quantitäten frei Bahnhof Merseburg oder
Corbetha u. Nr. 101 A Z an die Exped. d. Bl. erb.

Für die Monate November und Dezember

nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches Abonnement auf die

„Freiinnige Zeitung“

zum Preise von 2 M. 60 Pf. entgegen. In Berlin und Sororten bestellen
alle Zeitungspediteure die „Freiinnige Zeitung“ für 2 M. 40 Pf. frei Haus.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnement-
Dritttheil die noch im October erscheinenden Nummern, sowie auf Wunsch den
Anfang des soeben begonnenen Romans „Ein Stern“ von Potapenko kostenfrei
übersandt.

Ia. bestes Fabrikat

Chamotte-Steine

in Mauerstein-Format,

Chamotte-Backofen-Platten,

Größe 25 x 25 Centimeter,

Chamotte-Mörtel,

Feuerfesten Thon

empfehlen

Eduard Klauss.

Für die Herbst- u. Winterzeit

empfehlen in großer Auswahl

**Jacket- und Rockanzüge, Paletots,
Pellerinen-Mäntel, Loden-Zoppen, Knaben-
Anzüge und Zoppen, Knaben-Mäntel,
Jagd- und Strickwesten von 1 M. 50 Pfg. an,
Herren- und Knaben-Hüte,
Zwirn-, Casinett- und Lederhosen, Manchester-
Hosen von 3,50 M. an,
blaue Schloffer-Anzüge von 3 M. an u. s. w.**
alles zu ausnahmssweise billigen Preisen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie.

Auch gewähre jedem Käufer, von der Kaufsumme sofort 5 Prozent
Rabatt in Bezug zu bringen.

M. Pakulla,

Merseburg, Rossmarkt 5.

Oeffentl. Wähler-Versammlung

zur Stadtverordneten-Wahl

Sonntag den 27. d. M., nachm. 3 Uhr,
in der „Funkenburg“.

Tagesordnung: 1. „Wann müssen sich die Arbeiter an den Stadtver-
ordneten Wahlen beteiligen? Ref.: Reichstagsabgeordneter Albrecht-Halle. 2) Auf-
stellung von Candidaten zur Stadtverordneten-Wahl für die 3. Klasse.
Besäume kein Wähler diese Versammlung.“

Der Einberufer.



Achtung!
Jung und fett geschlachtet!
Hofschlächterei Ww. Kolbe,
Eitzberg 1.

Wasche mit
Lührs
Wasch-
Extract

H. Wassermeyer,

Schneidermeister,
Seitenbeutel Nr. 11,

empfehlen
Winter-Zoppen für Knaben v. 3,50 M. an,
Winter-Zoppen für Herren v. 7,50 „ „
Knaben-Anzüge v. 2,50 „ „
Zwirn-Hosen v. 1,50 „ „
Kasinetts- u. Lederhosen v. 2,25 „ „
Manchester-Hosen und -Anzüge „ „
eingleine Hosen, Westen und Jacketts,
Pellerinen-Mäntel, Winter-Paletots,
Leibchen-Hosen von 75 Pf. an,
Alles in großer Auswahl.

Anfertigung nach Maß

zu bringen fällen innerhalb 24 Stunden.
Anproben bei Herren von auswärts in 2-3
Stunden unter Garantie guten Passens.



Jagd-Gamaschen

in verschiedensten Ausführungen empfiehlt zu
allerbilligsten Preisen und reicher Auswahl

Paul Exner,

Rossmarkt 12.



Ein größeres Quantum Schmickel

hat abzugeben
Gutsverwaltung C. Berber

ff. Blütenhonig,

gar. reih, feinsten Qualität, aus eigener Bienen-
sucht, empfiehlt zu billigen Preisen
O. Traethner,
Unteraltenburg 40.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das heilichste Mittel!

Dr. Ketou's Selbstwahrung.

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Leser es Jeder, der an den Folgen
solcher Fehler leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wieder-
herstellung. Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neu-
markt Nr. 21, sowie durch jede Buch-
handlung.

R. Schmidt,

Seitenbeutel 2, empfiehlt

Kind. Langstiefeln	12,- M. an
a-Harte stuhl. Männer-Halbstiefeln	6,- „ „
Kinderschuhe	von 4,- „ „
Knaben-Stiefeln	4,- „ „
Damen-Bromenaden-Schuhe	3,50 „ „
Stiefelsetten	4,50 „ „
Herren	6,- „ „
Blüschuhe	1,- „ „

und alle anderen Sorten Schuh- u. Stiefel-
waren in größter Auswahl.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
sämmtl. und gut.

Streng rechte u. billigste Reagenzquelle!

In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannensieder, Schwan-
dannen u. alle anderen Sorten Gänsefedern u. Schwan-
dannen. Besten u. beste Reinigungsmittel
Gute, preisb. Gänsefedern u. Schwannensieder
1. A.: 1,40. Beste Gänsefedern 1,00-1,80. Besten
Schwannensieder 2. Best: 2,50. Schwannensieder
Wänsler u. Schwannensieder 3. 3,50-4,50. Beste
Schwanse Gänse u. Schwannensieder 5. 75 ;
6. 10. A. Gänsefedern u. Schwannensieder 2. 50 ;
Schwannensieder 3. 4. 5. A. Jedes feine Quan-
tum liefert gegen Nachnahme! Rückgeländes
bestensmöglich auf unsere Kosten und Gefahr.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.

Besten u. ausführl. Preislisten, auch über
Leistung, umsonst u. kostenlos! Angabe der
Präferenzen für Federn-Sorten erwünscht!

Siehe eine Zeilung.

Volkswirtschaftliches.

(Gegen die Arbeitsnot in Berlin. Im Rathhause ist am Donnerstag unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirchner eine Commission des Magistrats zur Beratung über Vorschläge zur Beseitigung oder Milderung der Arbeitsnot in Berlin zusammengetreten.

(Die Arbeiterentlassungen und Arbeits-einschränkungen nehmen jetzt auch bei der Eisenbahnverwaltung einen größeren Umfang an. In Potsdam wurden in der vergangenen Woche sämtliche Arbeiter, etwa 600 an der Zahl, genöthigt, einen Tag zu feiern, weil man auf diesem Wege verbüßen wollte, Lohnberaubungen und Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Bis zum 1. April 1902 soll alle 14 Tage ein solcher unfreiwilliger Feiertag stattfinden. Diese Maßregel soll in sämtlichen Betriebsverhältnissen der Eisenbahndirection Berlin zur Anwendung kommen. In anderen Directionsbezirken hat man dergleichen Arbeiterentlassungen in den Betriebsverhältnissen vorgenommen. Auch im Ausland ist man sich des Sparmaßregelnprinzips der Verwaltung geteilt.

Provinz und Umgegend.

Halles, 24. Oct. Unser heutiger feiner Herbst-Vieh- und Krammarkt zeigte, dank der schönen Witterung, einen recht regen Verkehr. Von Vieh war eine große Zahl ausgezogen, doch war das Geschäft hierin flau, namentlich in betreff des schweren Wagenschlages. Schweine waren ebenfalls in großer Zahl aufgetrieben, das Geschäft hierin trotz der hohen Preise flott. Es wurden bezahlt für Korb-schweine 25-30 Mk., Lauerschweine 45-60 Mk. pro Stück. Krämblen, käufliche Waren mehrere hundert etabliert, das Geschäft der Käufer war trotz der jetzigen Geschäftslage ein ganz gutes zu nennen.

Halles, 24. Oct. Vor dem Hause Schülershof 16 wurde heute Morgen die Leiche eines etwa 19-jährigen jungen Mädchens aufgefunden. Die behördliche Untersuchung ergab, daß es sich um eine Person handelt, die an sich zur Befreiung der Folgen eines Fehltrittes verbrecherische Manipulationen hatte vornehmen lassen. Das junge Mädchen ist als die 19-jährige Emma Mittag recognoscirt. Sie hatte bei einer Frau Stummer, Schülershof 16, die schon wegen Verbrechens nach § 219 des Strafgesetzbuchs mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft ist, Raub und Hülfe gesucht; die Verbrecherin war sofort auf die Bitte der Mittag eingegangen und hatte ihre in vergangener Nacht eine Mitur eingeegeben, an der das junge Mädchen binnen wenigen Stunden verstarb. Um die Entdeckung ihrer Straftat zu erschweren, trug die Stummer den Leichnam vor das Haus und warf ihn vor dem Nachbargrundstück, Schülershof 15, auf das Pflaster nieder, wo er von Postmann um 2 Uhr nachts entdeckt wurde. Die Verbrecherin ist verhaftet; sie leugnet zwar noch, aber ihr Sohn hat bereits eingestanden, daß seine Mutter der Mittag das Gift beigebracht; er selbst habe gelehrt, als seine Mutter den Leichnam auf die Straße getragen.

Leuchtern, 24. Oct. In benachbarten Deuben ist die Typhusepidemie noch nicht erloschen. Ueber 60 Personen liegen krank darnieder und hat deshalb die Schule geschlossen werden müssen. Man fährt die Entdeckung der Ursache auf die Trinkwasser-Verhältnisse zurück und wird in dieser Annahme dadurch bestärkt, daß die Erkrankungen nur im Unterdorf vorkommen, während das Oberdorf bisher verschont blieb. — Auf einem nahen Kohlenwerke ist den Ueberbingern von Mittagrot das Mittelbringen von Körben verboten worden. Der Grund zu diesem Verbote ist leicht zu errathen, da die Körbe wohl in seltenen Fällen leer zurückgebracht werden. Auch die Landwirthe werden über dies Verbot erfreut sein, da bei dem Vorübergehen an den Aedern gar mancherlei in diesen Körben verschwand.

Erfurt, 24. Oct. Eine starke Gasexplosion richtete am Dienstag Vormittag im Parterre des Hauses Poststraße Nr. 100 zu Iversgehofen ziemlich bedeutenden Schaden an. In der Küche einer dort wohnenden Wirthschaftshelferin war ein Gasarbeiter mit der Reparatur der Gasleitung beschäftigt. Beim Abkneifen gab es plötzlich eine starke Detonation. Die Fensterhebel gingen in Trümmer und die Gasbrenner fingen Feuer. Der Arbeiter trug schwere Verwundungen an den Händen und am Kopfe davon.

Erfurt, 23. Oct. Der Garnfabrikant Herr Georg Koch wurde f. Z. von den Engländern aufgefordert, Kopfbedeckungen für die Armee zu liefern. Herr Koch dankte für solche Ehre, indem er auf den schändlichen Charakter des Krieges hinwies. Nun hat der Geschäftsträger der Südafrikanischen Republik, Dr. Leods, an Herrn Koch ein herzliches Dank-schreiben gerichtet für die von dem Vuren durch jene Forderungsbekleidung ausgebrückte Sympathie.

Ein 20-jähriges Mädchen versuchte sich mit einem schmalen Küchenmesser die Pulsader der linken Hand aufzuschneiden. Als aber das Blut aufspritzte, schrie es vor Entsetzen über den Erfolg seiner That auf, worauf es Hilfe erhielt. Das Mädchen beging die That, weil sein Bräutigam, mit dem es kurz vor der Hochzeit stand, mit der Schwester des Mädchens durchgegangen war.

Nordhausen, 24. Oct. Die schon seit mehreren Tagen begonnene Vermuthung, daß das Ende des Tabakabverkaufs nahe sei, hat durch die erneuten Vorkommnisse ihre Bestätigung erhalten. Die Streifenunterstützungsgelder scheinen nicht mehr in dem nöthigen Umfange einzugehen, der Winter steht vor der Thür, alle Lebensmittel sind theurer geworden — und so nach dem die Aus-schreibungen in größerer Anzahl bei den Fabrikanten erschienen, mit der Bitte, in das alte Arbeitsverhältnis wieder einzutreten zu dürfen. Soweit vorhandener Bedarf und Raum es gestatten, ist dies denn auch seitens der Fabrikanten geschehen bezw für die nächsten Tage in Aussicht genommen. Die Einstellung der Arbeiter erfolgt ohne irgend welche Bedingungen. Somit dürfte der Ausstand, der ca. sechs Monate gedauert hat, wohl beendet sein.

Blankenburg, 23. October. Einen unheimlichen Fund machten die Mauer, welche gegenwärtig bei dem Abbruch der Gebäudereihe auf dem Schützengeldschen Neubau beschäftigt sind, sie fanden in der starken Mauer Theile eines menschlichen Skeletts eingemauert. Es scheint das Skelett eines jungen Mädchens zu sein, welches hier wieder an das Tageslicht kam. Ob hier ein Verbrechen früherer Jahrhunderte endlich an den Tag kam, oder ob es sich hier um ein Stück Aberglaubens der Bauherren vergangener Zeiten handelt, ver vermöchte wohl heute das noch aufzuklären. Jedenfalls ist das Skelett regelrecht in die Mauer hineingemauert gewesen, denn irgend welcher Hohlraum fand sich nicht vor.

Aus Thüringen, 22. Oct. In Oberweißbach wurde dieser Tage ein durch den Ort ziehender Bärenfänger plötzlich von seinem Bären angegriffen und mehrere Male zu Boden geworfen. Dabei entriß der Bär seinem Herrn den Brotheutel. Zwei Begleiter des Bärenführers ver-nommen nicht der hungrigen Bestie die Beute abzunehmen. Erst nachdem sie den ganzen Inhalt gestessen hatte, konnte die Vorführung weiter gehen. — In sämtlichen Porzellanfabriken des Thüringer Waldes macht sich ein recht flauer Geschäftsgang bemerkbar, so daß in manchen Fabriken nur noch 3 Tage in der Woche gearbeitet wird. Auch in den Radolfshäuser und Volkstedter Porzellanfabriken ist die Arbeitslosigkeit vergrößert.

Aus Thüringen, 23. Oct. Der Umfang und der Ertrag der Tabakbauerei in Thüringen hat nach der von dem Kaiserlichen Statthalter in Berlin soeben veröffentlichten Uebersicht in dem Erntejahr 1900 gegen das Vorjahr nicht unerheblich zugenommen. Es betrug nämlich die Zahl der Tabakpflanzler im Jahre 1899 im Ganzen 334 auf einem Flächeninhalt von 5139 a mit dem Gesamt-ernte der Ernte in der Höhe von 84859 Mk., während im Jahre 1900 die Zahl der Tabakpflanzler auf 599, demnach 265 mehr, der Flächeninhalt auf 4823 a, demnach 3286 a mehr, und endlich der Erntemwerth der Tabakerei auf 177542 Mk., demnach um 92683 Mk. gestiegen war.

Heiligenstadt, 22. Oct. Das neue städtische Schlachthaus ist dieser Tage fertig gestellt. Wie die Hall. Ztg. berichtet, sind die Gebäude elegant, beinahe luxuriös zu nennen. Der Kostenanschlag (30 000 Mk.) ist um fast den doppelten Betrag überzogen. Auch die innere Einrichtung ist musterhaft. Nun ist das Schlachthaus fertig, aber es will keiner darin schlachten. Den Bürgern, die für ihren eigenen Bedarf schlachten und sich mit Händen und Füßen gegen das Schlachten im Schlachthause gewehrt haben, ist eine Wartefrist bis zum nächsten Jahre gewährt worden; nun wollen aber auch die Fleischer selbst einen „Schlachthausstreik“ verüben, weil die Schlachtabgebühren zu hoch seien und weil die Kübelanlage noch fehlt. Der Magistrat, dessen Sorge es ist, das die kostspielige Anlage sich rentirt, hat einen Aufruf an die Bürgerschaft erlassen, alle Schlachtungen im Schlachthause vornehmen zu lassen.

Greiz, 24. Oct. Eine große Anzahl Zeitungen bringt die Notiz, daß in hiesigen Wirthshäusern alle Witzblätter, die Artikel über den künftigen Neufuß A. enthalten, beschlagnahmt worden seien. Wir können dazu bestimmt mittheilen, daß weder von der fäkal. Gerbarmerie noch von der Schutzmannschaft eine Beschlagnahme solcher Witzblätter erfolgt ist. Die Besitzer der Locale haben bloß diese Blätter, welche die fragliche Notiz enthielten, nicht ausgelegt, sondern zurückgehalten.

Kasla, 24. Oct. Um die Stelle eines hiesigen Russischdirectors hier bauen sich 32 Bewerber gemeldet. Sie wurde dem Russischdirector Schopgard in Leipzig übertragen.

Rudolfsradt, 24. Oct. Nachdem sich der Wasserstand der Saale infolge der Regengüsse gehoben hat, konnte die Holzflößerei, die im Herbst dieses Jahres stattfinden, begonnen werden. Die Holzpreise sind heute wesentlich niedriger als in den letzten Jahren, weil die Frage nach Bauholz gesunken ist. Deshalb ist auch der Holzvorrath überall noch beträchtlich.

Wettin, 24. Oct. Die hier ausgebrochene Typhusepidemie nimmt einen insofern günstigen Verlauf, als die Zahl der Erkrankungen in den letzten Tagen keine Zunahme aufweist und Todesfälle bisher zum Glück ausgeblieben sind.

Böhlig, Ehrenberg, 23. Oct. Die Arbeiten an der Verlegung des Luppenflusses sind innerhalb der letzten Wochen bedeutend gefördert worden. Rund 200 Arbeiter, unterthätig durch eine Locomobile, haben das neue Bett ziemlich fertiggestellt, sobald bestimmt kommenden Monat der Fluß geraden Laufs die hiesige Aue durchfließen kann. Auch unterhalb der hiesigen Ziegeleien, in unmittelbarer Nähe des Gumborfer Rittergutsparkes ist eine Regulierung des Flusses mit angefaßt worden. Ein neuer Durchstich verläuft das stark gewundene Luppenbett auch an dieser Stelle und beschleunigt den Wasserlauf. Zum Abhülsen des Wassers machte sich jedoch auch die Erbauung eines neuen Wehres hier notwendig. Die Ufer des neuen Luppenbettes sind durchgängig mit Bruchsteinen und von oben herin mit Rasenstüben belegt. Da die Zufuhr der erforderlichen Steine nur auf den Auenweiden erfolgen kann, so ist anbauend jedes Wehr bis zur Gesiebung dieser Arbeit recht ermüdet. Das Ausfüllen des alten Luppenbettes ist für die kalteren Wintermonate vorgesehen. Die großen Lehmöcher der hiesigen Aue, die infolge der am hiesigen Plage stark betriebenen Ziegelindustrie entstanden sind, sollen auch innerhalb der nächsten Jahre wieder zugeschüttet werden.

Kadegaß, 24. Oct. Auf dem benachbarten Braunfoblenfelde in Großmühlau herrscht jetzt eine rege Thätigkeit, um das reiche Lager so bald als möglich abzubauen zu können. 50 Arbeiter sind bereits beschäftigt, die Aufzagerungen abzutragen und 50 Arbeiter werden zu demselben Behufe demnächst noch eintreten. Die zum Betriebe erforderlichen Baulichkeiten sind bereits beendet.

Lommagsh, 20. Oct. Auch eine Reparatur. Von einem Handwerksburschen wurde einer hiesigen Familie ein Streich gespielt, der wohl einzig dasthet. Der Bursche hat um etwas zu essen, und da die Familie bereits gegessen hatte, das angebotene Geld aber befehlen zurückgewiesen wurde, so machte die mitleidige Hausfrau etwas Essen auf dem Herd zurecht. Der Handwerksbursche ließ sich das Essen munden und bemerkte dabei, daß die Nähnmaschine, die in der Küche in Gebrauch war, ja recht „klappere“. Er bat die Frau, ihm zu gestatten, sich der Maschine zu erwarben, das heißt, sie auseinander zu nehmen und sie herzustellen zu dürfen. Gestalt, gethan. Das Auseinandernehmen der Maschine war bald geschehen. Der Frau übergab der „dienstfertige“ junge Mann die einzelnen Maschinetheile, damit sie mit warmem Wasser gereinigt würden. Dann fand er, daß an der Maschine einige Reparaturen zu machen seien. Es fehlte ein Transportholz und dort und hier etwas, und er erbat die ihm bereitwillig erteilte Erlaubnis, das zur Reparatur der Maschine nöthige in der Stadt holen zu dürfen. Er glaubte mit 75 Pf. auskommen zu können, aber die Frau gab ihm — er sah ja so vertrauensmend aus — 1 Mk. mit. Mit der Zugänge der Maschine und der Maß wanderte er dann in die Stadt und wollte bald wieder da sein, um die bis in ihre kleinsten Theile auseinandergenommene Nähmaschine wieder zusammenzusetzen. Wer aber nicht wiederkam, das war der Handwerksbursche.

Leipzig, 22. October. Das goldene Professoren-Jubiläum des Geh. Kirchenraths Professor Dr. Friede, des erfolgreichen Vorkämpfers des Gustav Adolf-Vereins, gestaltete sich zu einer großen Gönung in erster Linie seitens der Leipziger Universität, deren Rector Geh. Medicinalrath Professor Dr. med. Zweifel in einer Ansprache Friede's, Verdienste hervorhob. Namens der theologischen Fakultät sprach Professor Dr. Klein, namens der Landeskirche und im Auftrag des Landesconsistoriums Oberhofprediger D. Adernann, namens des Centralvorstandes des Gustav Adolf-Vereins dessen jähriger Vorsitzender Geh. Kirchenrath D. Ranf, der insbesondere hervorhob, daß Friede's Name nicht nur im eigenen Lande, sondern „über die Welt hin“ dankbar genannt werde. Aus der Fülle der sonstigen Beglückwünschungen ist noch hervorzuheben, daß der

Zyphusphänomen einen Vorzug annimmt und nicht die Einführung von Wasser in die Wasserleitung direkt aus der Natur, bei Sanitätswärter Dr. Vinckenmann, der seit Jahren in Gelsenkirchen im öffentlichen Wasserwerke die Aufsicht führt in der „König. Zig.“ aus: Auf Grund meiner Beobachtung, die ich als Arzt und Krankenhauzarzt seit vielen Jahren in Gelsenkirchen zu machen Gelegenheit hatte, habe ich schon im Jahre 1890 die Überzeugung gewonnen, daß die Zyphusphänomene in Gelsenkirchen und Umgebung als Wasserphänomene anzusehen sind, und die Verhinderung der Wasserleitung auf den Gebrauch eines Filterrohrs ausreicht, von dem ich mich überzeugt habe, daß es direkt aus der Natur in der Schöpfkammer der Wasserleitung fließt und das in Anlage der 80er Jahre angelegt war um den außerordentlich steigenden Wasserverbrauch der hiesigen Gegend zu können. Diese Ansicht gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, daß die Wässer von Königssee unweit der Pumpstation der Wasserleitung in die Natur abgeleitet werden. Nachdem durch lang anhaltende Dürre der Wasserfluß im Jahre im August dieses Jahres auf das Meisten herabgesunken war, fielen am 31. August und im September unter Schmittbildung mächtige Wassermassen in der hiesigen Gegend, die mit Wasserbegleit flammende Wasserdämpfe von Königssee und Umgebung, die sich während der vorhergehenden trockenen Zeit ungeheißer angesammelt hatten, auf einmal der Natur und aus dieser direkt der Wasserleitung zufließen. Und nach 14 Tagen, am 15. September, war der explosionsartige Ausbruch einer Zyphusphänomene im Wasserleitungsgebiet der Wasserleitung unter dem Namen des Ruckes des Sandstrahls im Windenmann als richtig erwiesen, so würde das für die Wasserleitungsgesellschaft sehr unangenehme Folgen haben können, da diese dann sowohl strafrechtlich wie zivilrechtlich verantwortlich gemacht werden könnte.

(Aus dem Buchdrucke entzerrtener Vatermörder.) Der 27jährige Wittwitsohn Franz Kollmann aus Wetzlar, nach dem Tode seiner Mutter am 30. Juni 1900 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt war, ist aus dem Zuchthaus in Bromberg entwichen. Alle Bemühungen, seiner Habhaft zu werden, blieben erfolglos. Nachdem sich der Flüchtling nachweislich in der Umgebung von Bromberg, Smorzajahn und Lablitz ausgehalten und theils bei Verwandten, theils in Wäldern Versteck gefunden hatte, ist letztendlich seine Spur verloren gegangen, und es ist nicht mehr festgestellt, daß er in irgendwelchen Dörfern verweilt haben und dort unter fremdem Namen Unterkommen und Versteck gefunden hat. Auf seine Ergreifung ist seitens der Staatsanwaltschaft in Bromberg eine Belohnung von 600 M. ausgesetzt. Er ist groß und schlau, von gesunder Gesichtsfarbe und hat dunkelbraunes Kopfhair.

(Arme Kinder.) Da sich in London die wohlthätig betreibende Spinnerei herausgestellt hat, daß 30000 Schul- und 100000 Kinder in England, die wegen Mangel an einem warmen Wollkleid im Winter absterben, hat die oberste Schulbehörde die Errichtung von Schülerräumen zur Vertheilung von Gratis-Strickwaren beschlossen.

(Ein orkanartiger Sturm) richtete in Galesien große Verwüstungen an.

(Schiffskatastrophen.) Das bei den Färöer-Inseln stationierte englische Kanonenboot „Bellona“ meldet, daß ein Fischerboot, „St. Bernhard“, am 21. d. im Nordatlantischen Ozean unter dem Kommando eines Kapitäns, der die ganze Besatzung ins Meer geschossen hat; sieben Leichet sind gefunden.

(Eisenbahnunfälle.) In der Nähe von Budapest fand ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzuge statt. Zwei Locomotivführer wurden verletzt, und mehrere Reisende erlitten unbedeutende Verletzungen. Beide Locomotiven sowie fünf Wagen wurden beschädigt.

(Abflug in der Bergg.) Der Abflug des Kaiserlichen Bismarcksdampfers von St. Franz nach Helsingborg ab und war sofort tot.

(Auf der See „Präsident“) bei Vödem wurden am Donnerstag Nachmittag zwei Arbeiter durch herabstürzende Gesteinsmassen getödtet.

(Die englischen Torpedoboote) werden vom Inland vertrieben. Neuerdings sind am Mittwoch drei englische Torpedoboote mit vier Kanonen in der Gegend von Genua eingelaufen; einer von ihnen mit einem unbekanntem Schiff zusammengefahren, die beiden anderen hatten untereinander kollidiert; einer ist schwer beschädigt. Bei der Untersuchung über den Untergang des englischen Torpedoboots „Cobra“ erklärte der Ingenieur Parsons, diese Boote seien „Schneewetterboote“, aber für die offene See unbrauchbar.

(Wittliche Rache.) Wie der „Seiffelge“ meldet, schloß ein Wittsichler, Namens W. in W. ein Wittsichler, der dem Wittsichler nach Verlobung bedeutender Unterhaltungen das Wittsichler habe, gleich seit Mittwoch Abend Einzug zu einem Kaufmann auf der Rasse, die sich bis jetzt den Anforderungen vollumfänglich gemacht, um ihre Forderungen zu erheben. Die Dr. Wittsichler haben am Donnerstag in ihren Gemeinden bedeutende Befamntungen erlassen, in dem bald wieder Verlobung eintreten dürfte. Der Verbreiter des schändlichen Verbrechens wird eilig gesucht. Die Rache ist in hoher Ordnung.

(In dem Familien drama in Danzig) meldet man noch folgendes: Nachdem die Wittsichler Witwe's Leiche ausgegraben hatte, wurden die drei Opfer des traurigen Vorfalles am Mittwoch in der Leichenhalle des Barock-Straßpforten aufgebahrt; Frauenleichen mit weissen Brautkleid, Schleiern und Hüftentwurfen, ihre Mutter in einfacher, dunkler Kleidung, Witwe in weißer Seidenkleidung, auf der Brust Wittsichler's Name, die Leichen wurden die Unglücklichen in gemeinsamen Grab beigesetzt.

(Neue Zyphusphänomene.) In der Umgebung von Stolberg bei Köln ist jetzt gleichfalls eine Zyphusphänomene ausgebrochen. Zahlreiche Personen wurden in das Stolberger Krankenhaus geschafft. Die Ursache soll durch den Genuß von öffentlichen Brunnen stammenden Wasser entstanden sein. Die Betroffenen ordneten unbedeutende Desinfektionen und sonstige Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Krankheit an.

(Das Verhaftungsmaterial gegen den verhafteten Agenten Tomajski) der der Ermordung des Reichers Wittsichler beschuldigt wird, findet wesentliche

Bestätigung durch die Aussage des bei ihm bediensteten Schreibers Knoblauch. Danach hat Tomajski am dem Morgen, an dem die Leiche um 1/2 Uhr gefunden wurde, sich frühzeitig in den Bureau in der Gassenstraße, 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

(Falsches russisches Geld.) Der ins Ausland abkommandierte Chef der kleiner Geheimpolizei, Kubot, entdeckte in London eine Fabrik falscher Polnischen und Preussischer Geldes. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen. Wahrscheinlich ist das Geld. Nachdem er Alles besorgt hatte, ging Tomajski wieder in die Wirtshaus, sprach von einem unbekanntem Besuch, den Wittsichler noch erhalten habe, und nahm angeblich für den Besuch noch Bier mit. In Wirtshaus trank er das Bier selbst an der Stelle aus und ging nach Hause, wobei er sich nicht um die Leiche kümmerte. Das ist ein Teil des Geldes, das in die Hände der Böden gefallen war, über das er, oder er ließ es mit sich führen, um den Gehanten an einen Selbstmord durch Gift anzuhängen.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Berlag von Th. Kühner in Merseburg.

Zur Abhilfe der Futternot.

Nach den neuesten Saatenstandsberichten zeigt sich, daß in Preußen der Stand des gesamten Futterbaus ein höchst ungünstiger ist; es muß somit schon jetzt jeder Landwirt, welcher nicht gute Futterernten gewonnen hat, darauf bedacht sein, alle ihm möglichen Mittel anzuwenden, um nicht gezwungen zu werden, seinen Viehstand zu verringern, was bekanntlich stets in Zeiten des Futtermangels nur mit schlechten Verkaufspreisen geschehen kann und dem ganzen Betrieb Nachteile bringt, welche erst nach sehr langer Zeit wieder ausgeglichen werden können.

Für den kommenden Winter ist die Gefahr um so größer als auch die Strohernten nur mäßige sein werden.

Die „Illustrierte Landw. Zeitung“ hatte frühzeitig Gutachten von hervorragenden Landwirten veröffentlicht über die anzuwendenden Mittel zur Abhilfe.

Das was in allen diesen Gutachten als zur Zeit noch beachtenswert und neu ist — die Hauptfachen bezogen sich auf Saaten nach der Ernte — soll nachfolgend kurz angegeben werden.

Von Saaten ist wenig Gebrauch mehr zu machen; soweit es nach freies Stoppelfeld giebt, kann durch Umbruch und dichte Einsaat von Rapsarten, welche rasch wachsen und nicht viel kosten, noch für einige Wochen vor Winter eine wesentliche Beihilfe gewonnen werden. Das Vieh, besonders Rindvieh, frißt die jungen Pflanzen recht gerne und ohne Nachteil bei mäßigen Gaben; bekannt ist ja, wie sehr das Wild diesen Saaten nachgeht.

Für Baumlaub, bzw. Reifgutter — gemeint ist — ist es bereits zu spät, da der Juli für dessen Gewinnung die beste Zeit ist; von da ab wird das Laub wertlos.

Wichtig ist jetzt noch, der Gewinn von Kartoffelkraut und Rüben-Blättern und Köpfen. Die Aberntung von Kartoffelkraut soll aber nicht früher beginnen als mit Beginn des Abwelkens, weil sonst der Kartoffelertrag leidet. Neuere Sorten entwickeln gewaltige Mengen von Kraut und dieses bleibt auch bei verschiedenen Sorten lange Zeit grün. Der Futterwert ist nicht zu unterschätzen. Märder rechnet vom Hektar 100 bis 120 Doppelzentner (dz) als Ertrag. Von manchen Seiten wird behauptet, daß Kartoffelkraut schädlich für das Vieh wirke; bewiesen ist die Schädlichkeit von gesund gebliebenem Kraut bei mäßigen Gaben nicht. — Zu rechter Zeit geerntet kann das Kraut recht dienlich werden in Mischung mit anderem Futter und durch Trocknen kann es auch für längere Zeit verwendbar bleiben.

Rüben (— Futter- und Zuckerrunkel —) dürfen nicht zu früh entblättert und geköpft

werden, weil der Zuwachs an Zucker nach Versuchen von Märder im Oktober noch 84 Doppelzentner war.

Das Entblättern und Köpfen darf also erst spät beginnen und dadurch kann allerdings viel Futter gewonnen werden, zumal auch noch aus Felsgemüsebau und Gartenland viel Beitrag dazu erzielbar ist.

Märder empfiehlt diesen Futtergewinn erst zu Anfang oder unmittelbar vor der Ernte und um die dann großen Massen sicher bewältigen zu können, das längst bekannte Einsäuern in Gruben und das Verfahren des Herrn von Vehrung-Buchforn, welcher das Trocknen auf Kleereutern mit besten Erfolgen anwendet.

Sauerfutter wird bekanntlich gern vom Vieh gefressen, besonders wenn auch schichtweise Salz mit aufgestreut wird.

Die Zumischung anderer besonders hartstengeligere und trockener Pflanzenreste — Stroh — Kartoffelkraut, Laub, Schilf, Mais u. s. w. ist sehr zu empfehlen, wenn die täglich eingelegten Massen tüchtig gepreßt werden mittels Maschinen oder starker Beladung.

Wie und wo die Gruben anzulegen sind, braucht wohl nicht mehr auseinandergelegt zu werden; wer noch der Anweisungen und überhaupt der Rat schläge für Sauerfutter bedarf, muß sich das bekannte Werk von J. Kühn-Halle über die Ernährung des Rindviehs verschaffen.

Am wichtigsten ist die peinlichste und strengste durchzuführende Oekonomie mit den vorhandenen Mitteln, die hauswirthliche Verwendung alles dessen, was man an Futter und Stroh sammeln kann. Mit Recht ist dazu empfohlen worden:

1. Die Beschränkung der Rationen auf zulässiges Minimum an Trockensubstanz und die Verstärkung durch Kraftfuttermittel.

2. Das vollständige Aufgeben der Vorlegung von Grünfutter allein und unverändert, weil davon zu viel vom Vieh verschleudert wird.

3. Die Fütterung nur mit Stroh und geschnitten zu Häcksel, besonders auch Heu.

4. Das Füttern in kleinen Portionen, damit alles sauber aufgefressen wird.

5. Die Beschränkung von Stroh zur Einstreu; es giebt jetzt so viele Streumittel anderer Art, daß jeder irgend eines davon anwenden kann; von der Holzmulle will aber J. Kühn nichts wissen, weil sie zu teuer und wenig bedeutend sei; Torfstreu, Moorboden, Feich- und Sumpfstreu, Heidekraut, abgereichte Getreidehoppeln, Waldstreu, auch Sägepähne usw. werden empfohlen, ferner die Herstellung von Lagern für das Vieh aus gut aufzufangenden Erdatzen — Lehm usw. — wobei aber der Roth der Tiere öfters abgetragen werden muß und der Stall im Winter warm zu halten

ist, oder die Anbringung einer solchen Erdschicht hinter dem Vieh und eine nur mäßige Einstreu unter dem Vieh.

Auch das Fortlassen jeder Art Streu, was in Ostfriesland, in Holland und anderwärts allgemein üblich ist unter fleißigem Abtragen des Kothes bei guter Ableitung des Harns mag versucht werden. Der Einwand, daß dadurch zu wenig und zu unwirksamer Dünger gewonnen werde, ist nicht stichhaltig, weil auf der Dünggrube die Zumischung mit Stengeln und Kraut von Pflanzen, welche für die Ernährung des Viehes wenig oder keine Bedeutung haben, stattfinden kann. Das Vieh befindet sich ohne Streu ganz wohl. Muttertiere vor dem Gebären und einige Zeit nachher, sowie deren Junge müssen Streutroh haben, besonders Säuen und Ferkel. Je mehr Stroh zum Füttern verwendet wird, um so leichter läßt sich der Viehstand erhalten, was die Hauptsache ist.

6. Die Erhöhung der Nährkraft und der Verdaulichkeit des Futters, besonders des Strohs; dazu dienlich ist das Schichten von geschnittenem Futter, Stroh-Häcksel, Spreu, Blättern, Rübenschnitten, Diffusionsrückständen und dergl. in der Futterkammer auf Hausen mit Anwendung von Besenchen mit heißem Wasser, Melasseelung im Verhältnis von 1 Mel. zu 5 Wasser, womit bis 20 Pfund Häcksel und Spreu pro Kopf und Tag verwertbar werden und schon nach zwei Stunden gefüttert werden kann, während ohne Melasse 10 Stunden und mehr zur Reife der Mischungen nöthig sind. Zumischungen von billigeren Kraftmitteln erhöht den Wert und bewirkt dichteren Zusammenfluß, besonders die Kleie.

Diese Art der Futter- und Stroh-Verbesserung und Vermehrung ist mit die empfehlenswerthe Abhilfe.

7. Emil Bott-München machte darauf aufmerksam, daß Maiskolben — von 100 Kilogramm Körnern 20 bis 40 Kilogramm nach dem Entfornen — ein vortreffliches, viel zu wenig bisher beachtetes Futter sind. „Kolbenmais“ oder „Kolbenschrot“ — Kolben mit Körnern — müßten einen ständigen Handelsartikel bilden, von welchem ungeheure Massen geliefert werden könnten und gleiches gelte für entküllte Kolben als Streumittel oder Futter, welche jetzt meistens verbrannt oder in den Düngerhaufen geworfen würden. Er rechnet die Jahreserzeugung zu mindestens 200 Mill. Doppelzentner von den Vereinigten Staaten, Ungarn, Rumänien, Argentinien zc. Kolbenschrot werde sogar vielfach für Pferde als alleiniges Futter verwendet, wenn nicht allzu rasche Arbeit verlangt werde.

Es wäre zu wünschen, daß baldigst Gesellschaften für Handel mit Maiskolbenschrot,

enthüllt und nicht, sich bilden; sie würden sicher besser lohnen, wie die Kaffeler Trebertrümmungs-Gesellschaft, deren Erzeugnis übrigens alle Beachtung verdient, ebenso wie getrocknete Schlempe u. dergl.

8. Die Darreichung von warmen Suppen aus geringwertigeren Mehlartern, morgens und abends, zusammen 15 Liter auf 1000 Kilogramm Lebendgewicht, je mit 15 Gr. Salz nach 3. Nüch.

9. Schließlich ist noch die Verringerung des Viehstands, aber nicht die von jungem Vieh, durch Administrator Schmidt-Benjowo als letzte Hilfe empfohlen worden; davor möchten wir warnen, da es der Mittel genug giebt, um diese vermeiden zu lassen.

10. Als Nat für das kommende Jahr zur Vermeidung von etwaiger Futtermittel soll noch der gegeben werden, den Futterbau überhaupt zu vermindern und insbesondere den Futtergewinn dadurch, daß eine Vielfalt von Pflanzen, solche, welche Nässe vertragen und solche, welche der Trockenheit widerstehen, gebaut werden. Dazu ist besonders auf den Grünmais und zur Bepflanzung aller leeren Stellen, Raine usw. auf weißen Meliloten- und Topinambur hinzuweisen, welche beide große Massen liefern. Die Topinambur ist zugleich eine vorzügliche Schutzstelle für kleines Jagdwild und liefert in den Wurzeln, welche über Winter im Felde bleiben können, ein Nahrungsmittel für Menschen und Tiere, für diese wegen ihres Wasser- und Fettgehalts besonders gut zu Mischungen mit hartem Futter. Die reiche Blättermasse wird dem Alee gleichgeschätzt.

Ihre Schwester, die Schwarzwurzel, sollte in keinem Garten fehlen; die Wurzeln werden in Städten hoch bezahlt und sind weit verkehrbar; die Blätter stellen sich dadurch sofenlos. Es muß auffallen, daß im Gebiet des leichten Bodens, nördlich rechts der Elbe, so wenig Gebrauch von dieser Pflanze gemacht wird, welche wegen billigen Anbaus zu den lohnendsten gehört. B

Die Hasel, das Nischenbrödel unter den Obstgehölzen.

Es giebt kaum eine holzartige, genießbare, edle Frucht hervorbringende Pflanze, die so bescheiden in ihren Ansprüchen ist, so wenig Pflege erheischt und diese hundertfach lohnt, dabei aber so hintangelegt, so wenig kultiviert wird wie der Haselstrauch. Wir meinen allerdings nicht die gemeine, in unseren Wäldern weit vorkommende kleinfrüchtige Hasel, sondern die bereits recht zahlreichen, durch Kultur veredelten, großfrüchtigen Sorten, wie sie teilweise der Handel in Umjaz bringt, und die nach gewissen gemeinschaftlichen Merkmalen in Gruppen, als: Mandel-, Zeller- und Lambertnüsse, geschieden werden.

Bei der heute bestehenden Weltkurrenz in Bezug auf Bodenerzeugnisse und den hierdurch wohl dauernd herabgedrückten Preisen so vieler Feldfrüchte kommt man immer mehr zur Einsicht, daß andere, lohnendere Kulturzweige als die bisher ausschließlich üblichen einzuführen sein werden, und wird namentlich dem Obstbau, und zwar mit vollem Rechte, Aufmerksamkeit geschenkt. Da ist es nun an der Zeit, auch dem verkannten Haselstrauche das Wort zu reden.

Die Hasel ist ein Strauch oder kleiner Baum des gemäßigten Klimas und in Bezug auf Bodenlage, Klima und Kultur äußerst anspruchslos. Jeder Boden, auch der feinste, lagt ihr zu, wenn er humos ist; leichtere und

Mittelsböden behagen ihr vor allen anderen. Ausgeschlossen von der Haselkultur sind leise, arme Sandböden, dann nahe, brüchige, moorige Grundstücke. In Hinsicht auf die Lage ist der Strauch gar nicht wählerisch; er nimmt vorlieb mit jeglicher Neigung des Bodens gegen die Sonne, verträgt mäßige Beschattung, ja liebt sogar einen Seiten-schatten, welche Eigenschaft ihn besonders wertvoll macht zur Bepflanzung gegen Norden gekehrter Einfriedigungs- und Gebäudefmauern, die sonst öde oder mit wertlosem Gehölz bewachsen zu sein pflegen. Eine stärkere Beschattung von oben ist der Fruchtbarkeit der Hasel nicht zuträglich. Unser gemäßigtes Klima mit allen seinen Abstufungen ist dieser Holzart gerade recht; sie überdauert ungeschädigt unsere strengsten Winter und ist auch gegen Spätfröste unempfindlich.

Die Hasel wird zumeist als Strauch kultiviert; sie läßt sich aber auch als Baum, ferner am Spaller und in anderen künstlichen Formen heranziehen und bringt dann um so größere und schmackhaftere Früchte. Die Anlage und Behandlung der Haselpflanzung in Strauchform ist äußerst einfach. Man pflanzt die Nüsse ungefähr 3 Meter weit auseinander; je ungleichmäßiger die chemischen und physikalischen Eigenschaften des Bodens sind, umso größere Pflanzlöcher hat man auszuheben und dieselben mit lockerer, nahrhafter, humoser Erde zu füllen. Schlag die Pflanzung an, so genügt alljährlich eine Bodenlockerung im Umkreise der Sträucher mittelst der Gabel. Sehr gut wird es weiterhin auf die Fruchtbarkeit einwirken, wenn die Sträucher je nach Umständen in 3-5 Jahren einmal gebüht werden, wozu Stallmist, Kompost, Jauche, Abortdünger und andere, teils feste, teils flüssige Düngstoffe verwendet werden können. Dem Stalldünger und Kompost ist infoseren der Vorzug zu geben, als durch sie der der Hasel so zugrunde Humusgehalt des Bodens vermehrt wird. Nach einer Reihe von 15 bis 20 Jahren pflegen die Haselsträucher in der Fruchtbarkeit nachzulassen, auch werden die Früchte allmählich kleiner und unansehnlicher; gleichzeitig gerät die Bildung von Jahrestrieben ins Stocken. In solchem Falle sind die Sträucher zu verjüngen, indem man sie durch glatten Abtrieb auf den Stock legt. Sofort erscheint im Frühjahr ein üppiger, kräftiger Ausbruch, der vom dritten Jahre ab wieder reichlich prächtige Früchte bringt.

Die Früchte sind vollkommen reif zu ernten, am besten durch Auslesen, wenn sie von selbst aus den sie umhüllenden Bechern ausgefallen sind. Sonst kann man auch das Auslesen vornehmen, wenn sich die Schalen bereits braun verfärbt haben und die Früchte leicht von den Umhüllungen lösen, in welchem Falle ein Nachreisen notwendig wird. Die gereinigten Nüsse sind unter Dach, auf luftigen Böden z. B. etwa 4 Ctm. hoch zu schichten und in der ersten Zeit täglich zu wenden. Nach etwa drei Wochen, je nach Dertlichkeit und Wetter, sind die Nüsse soweit trocken, daß sie in größere Haufen gebracht oder in Säcken aufbewahrt, auch weit verfrachtet werden können.

Wie viele Manern, die heutzutage fast sind, könnten, mit Haseln bepflanzt, einen namhaften Ertrag liefern. Wie viel heute öde, unbenützte Gutar Bodens könnten durch Haselanpflanzung zu einer bedeutenden Rente gebracht werden! Nehmen wir uns also dieses Nischenbrödels unter den Obstgehölzen an; pflanzen wir die Hasel, wo wir nicht mit mehr Vorteil anderes Obst kultivieren können! Sie wird es uns reichlich lohnen, und wir

werden durch sie große Flächen, die bisher keinen oder nur einen geringen Nutzen abwarfen, zu einem namhaften Ertrage bringen.

Ein Wort für den Nußbaum.

Der Umstand, daß in Deutschland dem Walnußbaum seit vielen Jahren der Krieg erklärt ist und man alles thut, denselben zu beseitigen, so daß er vielleicht in einigen Jahren schon zu den größten Seltenheiten gehören dürfte, veranlaßt den Fachlehrer für Obstbau, Hrn. Fr. Heßholz, in den Mitteilungen über Obst- und Gartenbau ein Wort für ihn einzulegen. Er sagt unter Anderem Folgendes: Alles in der Welt hat seine guten und seine schlechten Seiten, so auch der Walnußbaum. Er wächst bekanntlich sehr rasch und bildet eine weit ausgebreitete, geschlossene Krone. In Folge seines mächtigen Kronenbaues beschattet er den Boden auf größere Entfernungen. In gleicher Weise dehnt er sein dicht verzweigtes Wurzelnetz aus. Die Wurzeln wachsen weit über die sogenannte Kronentraufe hinaus, und die Haarmurzeln durchziehen gleich einem Wurzelnetz, wie wir ihn sonst nur bei Topfpflanzen finden, in weitem Umkreise, namentlich aber in lockeren, humusreichem Boden die kleinsten Teilchen des Erdreiches und herauben diese ihrer Nährstoffe. Die atmosphärischen Niederschläge, nach denen die Pflanzen im Sommer nicht selten geradezu lechzen, werden durch das große, geschlossene Blätterdach des Baumes aufgehalten. Die Folgen dieser Eigenschaften sind, daß unter ihm meber Garten-gewächse noch landwirtschaftliche Kulturpflanzen gedeihen, ja selbst nicht einmal in seiner Nähe mit gutem Erfolge angebaut werden können. Brächte nun der Walnußbaum solche Erträge, welche der Bodenausnützung entsprechen, so könnte man sich sein räuberisches Wesen wohl überall gefallen lassen; allein diese lassen im Vergleiche zu den Erträgen anderer Obstarten gewöhnlich zu wünschen übrig. Der Walnußbaum verträgt sich somit nicht mit der heutigen intensiven Kultur. Betrachtet wir nun seine guten Eigenschaften, so ergibt sich Folgendes: Der Walnußbaum ist an den Boden anspruchslos und gedeiht noch in Gebirgsböden, falls sie etwas zerklüftet sind, wo andere Obstbäume nicht mehr wachsen wollen, recht gut; er kommt an trockenen Abhängen und in milderen Gegenden selbst in Höhenlagen, die gewöhnlich für anspruchsvollere Obstarten zu rauh und zu stürmisch sind, noch leidlich fort. Auch seine Vermehrung ist eine recht einfache; er wächst, aus Samen herangezogen, sehr rasch und bildet in der Regel ohne Veredelung, die wir sonst fast bei allen Bäumen anwenden müssen, ja selbst ohne Schnitt, überhaupt ohne besondere Nachhilfe in verhältnismäßig kurzer Zeit kräftige Bäume mit schönen Kronen. Auch hinsichtlich der Pflege in den späteren Jahren ist er wirklich anspruchslos und macht in dieser Hinsicht eine rühmliche Ausnahme unter den anderen Obstbäumen. Arbeiten, wie Ausputzen und Auslichten der Baumkronen, Weigen und Rakken der Stämme, die bei den übrigen Obstbäumen, sofern sie gute Erträge bringen, gesund und langlebig bleiben sollen, unbedingt nötig sind, kann man sich bei den Nußbäumen ersparen, denn diese reinigen sich thatsächlich selbst, wie die Landwirte sagen. Desgleichen sind die Walnußbäume betreffs der Bearbeitung und Düngung des Bodens genügsam. Durch ihr weitverzweigtes Wurzelnetz sind sie, wie bereits angedeutet, auch ohne diese Arbeiten in der Lage, in das Erdreich einzubringen und Nährstoffe herauszuholen, die zum Wachstum und Anjaz von Früchten not-

wendig sind... landliche... der Nüsse... werden mit... Blätter... nicht zu... Walnuß... in We... sehr... f... den... Nüsse... Aus d... ter, da... der tief... die üben... auf die... die die... Anjaz... und sch... Kulturen... Nähe wir... Prakti... Die S... die die... der Kon... länger... Scheller... man an... auf feilz... hatte abge... der Haut... die ober... Mein... ste man... zu lösen... trockenem... zu bedec... der ganzen... Zeit vor der... Verlin... 200 Nind... begehrt... reichlich... Nüsse... Schäl... Nüsse, ni... 4-61; 8... ihre 60 bis... 49. —... 60-6... Nüsse... 50. —... Nüsse... Nüsse, 55... Nüsse, 5... 49. —... 41. —... und best... gute Sa... bis 58;... 43 —... Nüsse... 48-49

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumtöchter,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 252.

Sonnabend den 26. October.

1901.

Für die Monate November und Dezember werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Suprate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die deutschen Universitäten und die wirtschaftlichen Parteien.

Das Thema hatte der Göttinger Professor der Staatswissenschaften Gustav Cohn, der durch sein „Mangelernter“ ist, sondern den sogen. „Kathedersozialisten“ zuzurechnen ist, in der in Hamburg erscheinenden Wochenschrift „Der Volks“ in eingehender und im Allgemeinen durchaus sachlicher Weise behandelt. Er wies darin zur Kennzeichnung des agrarischen Bestrebens, die Lehrstühle der Volkswirtschaft an unseren Universitäten durch Professoren zu besetzen, die der Geltendmachung agrarischer Sonderinteressen rückhaltlos zustimmen, darauf hin, daß diese Interessen bereits im Schooße unserer heutigen Universitäten von „einer einseitigen Interessenanwaltschaft“ gewahrt werden, und zwar insbesondere durch die Fachlehrer der unseren Universitäten immer mehr angenäherten landwirtschaftlichen Abteilungen. Er sagte darin wörtlich: „Der zur Lehre des Pflanzenbaues, der Züchterkunde u. s. w. berufene Fachmann scheidet sich lediglich aus der Einheit des Gewerbesinteresses der Landwirtschaft schlechthin berufen, darüber mitzureden, wie viel Kornjoll, wie viel Viehjoll und was sonst für die besonderen Ansprüche dieses einen Interessentenkreises angemessen sei. Auf diese Weise besitzen wir in den Professoren der Landwirtschaft und zum Theil gerade den rührigsten, in ihrer Art tüchtigsten, einen Stab von landwirtschaftlichen Interessenanwälten, derzuleichter auch deutschen Universitäten für irgend einen anderen Zweck etwas völlig unerhörtes ist. Daß diese Abnormität besteht, wird natürlich, wie Anderes, von den beschäftigten Interessentengruppen nicht mit Dank anerkannt; für sie besteht es nur, um den Appetit zu reizen, um die Forderungen nach ähnlichen und größeren Abnormitäten zu steigern.“ Der Aufsatz des Herrn Professor Gustav Cohn ist bereits in verschiedenen Tagesblättern erörtert und wir würden nicht darauf zurückkommen, wenn nicht die „Deutsche Tagesztg.“ in ihrer Nummer vom 21. October aus dem ganzen Inhalt der Abhandlung nur das eine Wort Abnormität herausgegriffen und in einer „Die Wissenschaft und die Zollfrage“ betitelten Notiz in der bekannten agrarisch-antimilitarischen Kampfesweise verarbeitet hätte. Dabei unterschlägt sie ihren Lesern sowohl den Titel des Aufsatzes wie den Namen der Zeitschrift, damit dieselben nur ja nicht auf den Gedanken kommen, in derselben nachzulesen, und unterstellt Herrn Professor Cohn, der doch nur die nicht abzuwehrende Abnormität dieser akademischen Interessen-Vertretung aus den bestehenden Verhältnissen hergeleitet hat, ohne den betreffenden Professoren einen Vorwurf daraus zu machen, die Absicht, jedem Landwirtschaftsprofessor die Fähigkeit zur Beurtheilung der Zollfrage abzuspüren. Weßhalb sich die „Deutsche Tagesztg.“ aber mit solcher Wuth auf den Göttinger Professor stürzt, wird ersichtlich, wenn man den Schlußsatz ihres perfiden Artikels liest. Dieser lautet: „Die Selbstkenntnis einer solchen Auffassung wird vielleicht dadurch etwas erklährt, daß der Professor, der sie ausgesprochen hat, den Namen Cohn trägt.“

Georg von Siemens †.

Ein an Arbeit wie an Erfolgen reiches Leben, ein hohen Zielen zugewandtes Streben, hat in der letzten Donnerstags-Nacht sein Ende gefunden. Georg

v. Siemens, der langjährige verdienstvolle Leiter unseres größten deutschen Bankinstituts und hervorragende freisinnige Parlamentarier, ist dem thüringischen Leben, das ihm vor einigen Wochen auf ein schmerzvolles Krankenlager warf, erlegen. Dr. G. von Siemens entstammte jener alten norddeutschen häuerlichen Familie, aus der auch Werner v. Siemens hervorging. Sein auf's praktische gerichteter Sinn verleitete ihn nicht lange bei der Jurisprudenz und, durch die Zeitumstände unterstützt, gründete er mit Ludwig Bamberg und Anderen schon 1870 die deutsche Bank in Berlin, deren Leitung er erst im vorigen Jahre niederlegte. In dieser Stellung hat er drei Jahrzehnte mit gebührender Ernst und weitem Blick an den industriellen und finanziellen Erfolgen Deutschlands mitgewirkt. Bereit, wo es sein mußte, auch politisch im Sinne eines gefunden Fortschritts mitzuarbeiten, war er eine Reihe von Jahren Vertreter verschiedener Kreise im deutschen Reichstag und im Landtage. Er sprach in den Parlamenten nicht oft, gehörte aber zu den seltenen Rednern, welche niemals etwas vorbringen, was ein Anderer auch oder eben so gut hätte sagen können. Dabei mußte er die wichtigsten Dinge mit jener Unbefangenenheit zu behandeln, die dem Zuhörer das Gefagte als selbstverständlich, ja als seine eigene Meinung erscheinen ließ. Ein Stich ins humoristische oder eine seltene Ironie schloß selbst bei trockenem Gegenstande bewußtliche Ermüdung aus, und so hatte Siemens, wenn er sprach, stets das Ohr des Hauses, obgleich ihm keineswegs die Gabe hinreichender Beredsamkeit zur Verfügung stand. Aber er besaß — was viel mehr ist — reiche Er-



gesprochen habe. Der Präsident richtete dann an das Haus die sehr bringende Mahnung, die Würde des Hauses zu wahren und sich persönlicher Beschimpfungen zu enthalten. (Beifall.) Das Abgeordnetenhaus nahm schließlich die Dringlichkeit des Antrages Stranßky sowie den Antrag selbst an, welcher strenge Untersuchung der Vorfälle in Vitau sowie Bestrafung der Schuldigen verlangt. — Einer am Mittwoch ausgegebenen Mittheilung zufolge haben die Vertreter des Tschechenclubs und des Clubs konservativer böhmischer Großgrundbesitzer nach gemeinsamer eingehender Beratung einstimmig beschlossen, zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens gemeinsame Conferenzen abzuhalten.

Frankreich. Den Forderungen der französischen Bergarbeiter will die Regierung ein gutes Stück Begegnung entgegenkommen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Minister für öffentliche Arbeiten Daudin einen besonderen Gesetzentwurf, betreffend Ruhegehälter der Bergarbeiter auszuarbeiten lasse. Der Ministerrat werde denselben in Beratung ziehen und ihn dem Parlamente vorlegen. — In dem Briefe, den der Bergarbeiterauschuß an den Ministerpräsidenten Waldeck-Roussseau gerichtet hat, wird die Forderung nach einer neuen Prüfung der Beschwerden der Grubenarbeiter ausgesprochen. Es wird dem Ministerpräsidenten eine nicht genau festgelegte, aber kurze Frist gestellt, um eine endgültige Entscheidung über die Fragen zu treffen, welche die Bergarbeiter angehen. — Aus Saint-Etienne meldet vom Mittwoch, Wolffs Bureau: Die vom autonomen Bunde der Bergarbeiter veranfaltete Versammlung nahm eine Tagesordnung an, in welcher die Ausführung der Beschlüsse des Congresses von Lens gebilligt und beschlossen wird, daß der autonome Bund auf jede Weise den allgemeinen Ausbruch unterstützen soll. In der Arbeitsbörse fand Mittwoch Abend eine vom autonomen Bunde der Bergarbeiter und dem Auschuß für den allgemeinen Ausbruch veranfaltete Versammlung statt. Der Vertreter von Montceau-les-Mines unterzog die Thätigkeit des Bundescomittees einer ungnädigen Kritik und forderte zu einer Unterstüßung der Arbeiter in Montceau auf, welche sich in einer traurigen Lage befänden, jedoch entschlossen seien, sich mit allen Mitteln zu wehren.

Rußland. In Taschkent wurde am 22. d. M. mit dem Bau einer Eisenbahnlinie nach Drenburg begonnen. Der Feier wohnte der russische Kriegsminister Generalleutnant Kuropatkin bei, welcher den ersten Spatenstich that, ferner der Generalgouverneur und ein Vertreter des Emirs von Buchara.

Spanien. Der spanische Admiral Remis überreichte der Königin-Regentin eine Denkschrift, in welcher die Forderungen der Offiziere der Flotte dargelegt werden. Das Vorgehen des Admirals wird lebhaft besprochen. Beabsichtigen die Herren von der Marine etwa ein „Pronunciamento“? — In der spanischen Deputirtenkammer ereignete sich am Mittwoch, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, ein lebhafter Zwischenfall. Silvela kritisierte den Verkauf des Frodenboots in Havana. Der Marineminister mußte zugestehen, daß er von dem Käufer geläufigt worden sei.

Serbien. Einen neuen Thronfolger hat Königin Draga von Serbien in Person ihres Bruders, des Leutnants Nikodem Ujenjitsja in petto. Dieser biedere und sein Neffe, ein zwei Räte höher, neugeborener Leutnant, Petrovitsch, der Sohn der ältesten Schwester Frau Dragas, der kaum 19 Jahre zählt, machten sich in angeheitertem Zustande den Spaß, vor ihren Vorgesetzten in Hemdsärmeln Billard zu spielen. Ein anwesender Hauptmann machte sie auf das Unschickliche ihres Benehmens in einem öffentlichen Local aufmerksam, erhielt jedoch statt jeglicher Antwort vom hoffnungsvollen Nikodem mit einer vollen, schmerzhaften Faust einen derartigen Schlag auf die rechte Wange, daß ihm zwei Rippen brachen. Da